

K. Walter Haug

Die Verdrängung des alttestamentarischen Kalenders und der Altgläubigen:

Die Ursache der Zeitverschiebung

Wann wurden Europas Städte gegründet?

Geschichtsrekonstruktion Teil 1

Nach Heribert Illig sind es 297 Jahre, die in den christlichen Kalender hinein geschmuggelt wurden. Anatoli Fomenko und sein Institut errechneten dagegen insgesamt 1778 Jahre, die sich in den erfundenen Epochen seit Gründung der Stadt Rom summieren. Nach den statistischen Analysen mittelalterlicher und antiker Quellen durch Fomenko haben wir endlich handfeste Beweise für die groß angelegte Fälschung der Weltgeschichte. Wir Geschichtsrekonstruktoren erinnern uns noch, wie unser glühendes Vorbild Dr. Illig die umstürzlerischen Analysen Fomenkos adaptierte: „...diese mathematisch gewonnenen Abfolgen (der Epochen und Regentennjahre, d.V.) müssen erst an der Geschichte und Archäologie geprüft werden ... Seine massiven Zeitkürzungen werden sich archäologisch kaum untermauern lassen“ (1). Wir taugen wohl alle schlecht als Propheten. Meist sind solche Behauptungen erst der Stein des Anstoßes, bringen diesen ins Rollen und die darunter verborgenen Wahrheiten erst zum Vorschein.

Die „Neue Historische Schule“, zu der neben Uwe Topper u.a. auch Christoph Pfister, Christoph Marx und mit reduzierten Ansprüchen auch Heribert Illig und Gunnar Heinsohn gehören, hat sich zum Ziel gesetzt, die wirkliche Weltgeschichte zu rekonstruieren. Auch ich möchte meinen Beitrag dazu leisten. Fomenko hat unentbehrliche Analysen betrieben, die als Grundlage für alle Rekonstruktionsversuche genommen werden müssen. Leider hat er sich selbst mit seinen russisch-chauvinistischen Entwürfen europäisch derart ins Abseits manövriert, dass wir auf diese Ansätze verzichten müssen. Moskau war sicher nicht das Zentrum eines großrussischen, ganz Europa umfassenden Imperiums, das angeblich von der Goldenen Horde regiert wurde und das schamhaft aus den europäischen Geschichtsbüchern getilgt werden musste. Wenn also Fomenkos Rekonstruktionen uns Europäern wenig geben, seine Methodik aber überzeugend ist und offenbar auch zur Rekonstruktion der wahren Geschichte führen kann, dann sollte man die statistischen Analysen Fomenkos nicht missachten, son-



Bild 1 a
**Die Altstadt von Durlach/
Karlsruhe * 1161 (?)**



Bild 1 b
**Die Altstadt von
Villingen * 1119 (?)**

dern sie produktiv anwenden. Sie werden sehen, dass unter Zugrundelegung derselben Methodik völlig andere Ergebnisse herauskommen können.

Die „Neue Historische Schule“ hat von Velikovskij sehr viel gelernt. Seine Entwürfe großer kosmischer Katastrophen und deren Verdrängung durch die Überlebenden sind wohl die wirklichen Ursachen der Geschichtsfälschung, die sich somit als Produkt der Amnesie und Traumabewältigung präsentiert. Hier können wir mit Christopher Marx übereinstimmen.

Weltgeschichte ist schlecht erfundene Kirchengeschichte - auf diese schlechte Formel gebracht lässt sich überhaupt nur begreifen, was das Motiv für diesen Jahrtausend-Schwindel war. Ralph Davidson hat in seinen Büchern (2) die ganze Zivilisationsgeschichte des Abendlands in Frage gestellt und durch zahlreiche Belege auf jüdische Wurzeln zurückgeführt. Diese Thesen einer ursprünglich jüdisch-alttestamentarischen Kultur im mittelalterlichen Europa lassen sich im wesentlichen aus den Forschungsergebnissen zur Chronologie-Problematik bestätigen. Eine unbequeme Geschichte musste verdrängt und durch eine angenehme, ideologisch passende ersetzt werden. Was Orwell uns mit seiner Gedankenpolizei utopisch für

das Jahr 1984 vorzeichnete, war in Wirklichkeit schon im Mittelalter harte Realität: Das massenhafte emsige Fälschen von Dokumenten durch beflissene Funktionäre einer allmächtigen Diktatur. Deshalb dürfen das Alte und das Neue Testament nicht mehr Tabu sein, sondern müssen auf den Prüfstand. Diese theologischen Werke beanspruchen historische Wahrhaftigkeit. Wie Ernst darf oder muss man sie nehmen?

Allerdings bleibt zu klären, ob unsere mitteleuropäische Kultur tatsächlich aus dem aramäisch-jüdischen Orient kam, wie Davidson behauptet und damit eine ideologische merkantil-heilsgeschichtliche Interpretation von Geschichte liefern will. Was man von den Segnungen der jüdischen Kultur zu halten hat, kann jeder seit Jahrzehnten am Modellfall Palästina intensiv studieren, wo orthodoxe Juden sämtliche Bemühungen säkularer Juden (also den Juden ohne jüdische Kultur) erfolgreich konterkarieren und ein Besatzungsregime ausüben, das alle Züge eines finsternen Faschismus trägt. Der jüdische Sozialwissenschaftler Norman Birnbaum/New York beklagt zu Recht, dass „die im 20. Jh. entstandene amerikanische Symbiose aus sozialreformerischem Denken und jüdischer Lehre schon weitgehend zerbrochen ist“ (3).

Die Verdrängung des alttestamentarischen Kalenders

Der mosaische Altglaube als Nährboden und Urgrund dieser Theologie erscheint geradezu wie ein Zwillings-turm des Islam, und beide als Gegenpart zu den humanistisch-pazifistischen Religionen Christentum, Zen und Buddhismus, deren geistige Prinzipien angesichts der gegenwärtig erlebbaren verheerenden Auswirkungen militanter Fundamentalismen allein fähig scheinen, die Menschheit zu Frieden und einer sicheren Zukunft zu führen. Man kann sich kaum vorstellen, dass Islam und Altglauben nicht derselben geistigen Haltung, demselben Zeitgeist entsprangen, und der kann nur in Kreuzzugszeiten zu suchen sein, was hier anhand der Datenlage belegt werden soll. Beide entstanden also zur selben Zeit und erst im Mittelalter.

Davidson leugnet die Bedeutung von Katastrophen und Völkerwanderungen, die eine vormals vorhandene reiche Kultur im prähistorischen Deutschland in Ruinen und Trümmer legte. Erst nach diesem Kataklysmus, der Auswanderung der autochthonen Bevölkerung Europas in den Orient, nach Kulturassimilation in ägyptischer und babylonischer Gefangenschaft kam es zur Rückwanderung der ursprünglich aus Jütland stammenden Juden/Goten (was seltenerweise auch ein rassistischer Autor wie Hermann Wieland weiß, aber als „jüdische Lüge“ ausgibt (4)) nach Deutschland und der Verbreitung des mitgebrachten Monotheismus, was ich im dritten Teil der Artikelserie zu beweisen versuche.

Alt- und Neutestamentler - auf den Spuren einer Zeitenwende

1778 Jahre beträgt nach Fomenkos Berechnungen die große Zeitverschiebung. Meine Berechnungen, die ich schon hier in SYNESIS vorstellen konnte, erbringen jedoch 1760 Jahre (5). Die Tatsache dieses Geschichts Betrugs kann man noch heute als Gründunginschrift am Katzenhöfertor von Kürnbach bewundern, wo das Datum 3496 steht, die drei senkrechten Einser des indisch-arabischen Zahlbildes aber sollen unter dem Eindruck kirchlicher Gehirnwäsche als eine einzelne Eins gelesen werden. Doch auch die Differenz zwischen 1778 und 1760 Jahren lässt sich erklären, und zwar aus der divergierenden rabbinischen Rechnung, welche den Beginn der Seleukidischen Ära in das fünfletzte Jahr Alexander d. Gr. setzt. Dieses Datum ist nach dem Weltkalender als das Jahr 328 v. Chr. bekannt. Im jüdischen Kalender wird statt dessen aber 3450 Ars Mundi, umgerechnet das Jahr 312 v. Chr. genannt. Daraus entsteht eine Differenz von 16 Jahren. Die restlichen zwei Jahre, die denkbar minimalste Differenz, mögen

Fomenko bei seinen umfassenden Berechnungen entgangen sein. Sie ändern nichts am Ergebnis: Fomenkos Zeitverschiebung lässt sich nur auf einen ursprünglich jüdisch-alttestamentarischen Kalender zurückführen, der um 2000 Jahre reduziert wurde, um mit diesem neuen Eckdatum den Beginn des christlichen Kalenders durch die Geburt Christi zu markieren.

Wenn Fomenko also grundsätzlich Recht hat mit seiner Zeitverschiebung, die exakte Anzahl der Jahre jedoch 1760 Jahre beträgt, dann müsste mit dieser Zahl eine annähernd verlässliche Rekonstruktion historischer Kalenderdaten möglich sein. Eröffnet sich doch durch die Reduktion der Weltgeschichte um 1760 Jahre die Möglichkeit, alttestamentarische Geschichte unmittelbar an die abendländisch-mittelalterliche anzuschließen. Ich werde also in diesem und weiteren Artikeln versuchen, die wahren Eckdaten der Geschichte anhand der Zeitverschiebung festzustellen.

Uwe Topper hat uns in seinem Buch „Fälschungen der Geschichte“ auf das Datum 3790 A.M. aufmerksam gemacht, an dem laut Mauro Orbini die Slawen aus ihrer Urheimat Skandinaviens aufgebrochen wären („Il Regno degli Slavi“). Im selben Satz erläutert Orbini, dass dieses Datum 1460 Jahre vor Christi Geburt entsprechen würde. Dieses Datum lässt sich mit einer 1760-Reduktion nicht auf ein plausibles Datum des altjüdischen/christlichen Kalenders umsetzen. Auf dem italienischen Balkan wurde offenbar eine der vielen alttestamentarischen Kalendervarianten verwendet, die mit dem jüdischen nicht zusammenläuft.

Nun fand ich in „Die deutschen Inschriften“ einen weiteren Hinweis auf diese ältere Datierungsweise. In Hochberg Remseck a. N. befand sich an der 1852 abgebrochenen evangelischen Pfarrkirche folgende Bauinschrift: „3960 Jarr hat die Welt gestanden Biz zur zeit da sich Mesiah Melchisich (Melchisedech) Ampt hat underfangen zall forr 1554 Jarr Am 16 Apprillens felt nit um ein harr. Hat dise Kirchen wider zum gebeid... erengebracht.“

Auch hier wieder ein unmöglich zu reduzierendes Datum. Doch so rätselhaft der Sinn dieser Inschrift ist, sie verrät uns doch einiges. Melchisedech gilt laut Hebräer 7, 1ff. als der alttestamentarische Priester, der neben Jesus als Sohn Gottes bezeichnet wird. Ja, Jesus wird sogar als der zweite Melchisedek bezeichnet. 1554 war die Bedeutung des Alten Testaments also noch größer als die des Neuen, jedenfalls in Hochberg. Hier waltete also ein Amt, das sich nicht auf Jesus Christus, dem Stifter des Christentums, bezog, sondern ihm die Bezeichnung als Messias streitig machte

und dem aus der Genesis bekannten Melchisedek zuerkannte.

Sind wir hier auf der Spur einer Auseinandersetzung zwischen Alt- und Neutestamentlern, einem Streit, der nach der offiziellen Kirchengeschichte so nicht stattfand, aber vorausgesetzt werden muss, wenn man von Edwin Johnsons revolutionären Thesen ausgeht (6)?

Die Hussiten, die Anhänger der Reformatoren Hus und Wiclif, werden auch als Altgläubige bezeichnet. Eben weil ihr theologischer Schwerpunkt auf dem Alten Testament lag. Gehen die Hussitenkriege 1420 - 1434 demnach im Kern auf die unwillkommene Einführung des Neuen Testaments zurück? Nach Edwin Johnson entstand die christliche Kirche (die neu-, nicht die alttestamentarische) erst um 1500 in Mitteleuropa, also ziemlich genau zur von mir festgestellten Zeit des alt/neutestamentarischen Kalenderwechsels

Ich habe in meinem Buch (7) schon Zweifel geäußert, ob die ganze Zeit des Habsburger Reiches authentisch ist, da seine Herrscherzeiten nahezu identisch mit denen der jüdischen Könige sind. Diese Erkenntnis kam Morozov übrigens schon zur Zarenzeit. Eine der beiden Epochen ist also gefälscht und von der anderen abgekupfert. Wer hat also von wem abgeschrieben?

Wären die Habsburger Regenten authentisch, wäre dieses Abschreiben nicht vor ca. 1600 möglich gewesen sein, da erst zu diesem Zeitpunkt die Herrscherfolgen der Habsburger mit Rudolf II. von Prag (1572-1604) nahezu abgeschlossen waren und als Vorlage für die Judenkönige im Alten Testament genutzt werden konnten. Da aber feststeht, dass erstmals durch Scaliger 1583 („De emendatione temporum“) und 1606 („Thesaurus temporum“) die heute gültige Chronologie eingeführt wurde und wir anhand der Buchdrucke annehmen müssen, dass das Alte Testament schon lange vorher in Gebrauch war und vor allem von den Juden als Thora fester Bestandteil ihrer Religion in Palästina war, scheint gewiss, dass die Epoche der Habsburger nach den jüdischen Königen gestrickt wurde.

Somit stellen wir fest, dass die Zeit vor 1606 völlig unklar ist, dass wir einem Wirrwarr manipulierter Ereignisse und Zeitabläufe gegenüberstehen. Wer gibt uns die Gewissheit, dass die Hussitenkriege nicht zeitgleich zu den ähnlich motivierten Bauernkriegen hundert Jahre später waren, also nach dem Zeitpunkt der Einführung des Neuen Testaments um 1500? Wenn es damals erst eingeführt wurde, dann dominierte zuvor eine Religion, die nur das Alte Testament kannte. Und wodurch unterschied

Die Verdrängung des alttestamentarischen Kalenders

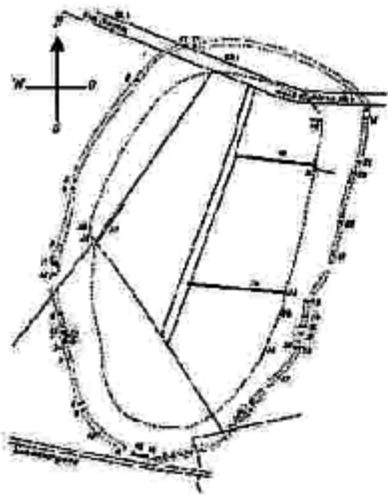


Bild 2a
Das Michelsberger
Erdwerk in Mayen
*** -4300 bis -3500**

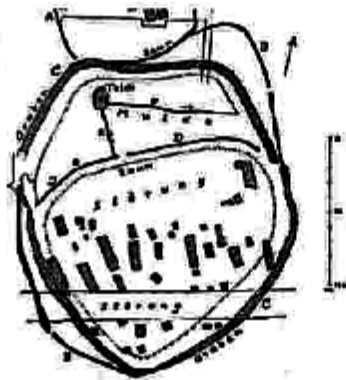


Bild 2b
Ringwall der Band-
keramiker in
Könn-Lindenthal
*** -5500 bis -4900**



Bild 2c
Befestigte Straßenstation der
Römer, Bitburg * 198

sich diese Religion dann eigentlich noch von der des Judentums?

Burgund - Zeitzeuge des Bildersturms

Wir finden in Burgund noch eine große Zahl von romanischen Kirchenbauten, die diese alttestamentarische Theologie illustrieren. Bezeichnenderweise dominiert hier nicht der Erlöser am Kreuz, sondern die leibhaftige Gottesfigur das Tympanon der Portale: Ein sitzender alter Mann mit Bart und einer erhobenen Schwurhand, was ja ein Sakrileg ist, denn § 1 der zehn Gebote fordert doch gerade, jegliche Abbildung der Gottheit zu unterlassen. Diese Hand mit erhobenem Zeige- und Mittelfinger ist auch als Hoheitszeichen byzantinischer Kaiser bekannt. Hier haben wir einen Hinweis auf die Wurzeln des Monotheismus, der in den griechischen und levantischen Kreuzfahrerstaaten zu suchen ist. Es gibt ja auch einen byzantinischen Orient, dessen Architekturen es ohne weiteres mit den griechischen aufnehmen können. Ich sage hier bewusst Monotheismus, denn ein Unterschied zum Christentum scheint hier noch nicht erkennbar. Diese Kirchen könnten auch von Juden und Thoragläubigen aufgesucht worden sein. Schön illustriert wird dieser alttestamentarische Geist in der ehemaligen Prioratskirche St. Fortunat von Charlim. Dort beherrscht eine turbulente Opferszene das Tympanon. Man könnte die Männer für die zwölf Apostel halten, aber wir kennen keine Szene aus dem neuen Testament, wo diese sich zu einem alttestamentarischen Opfer zusammen gefunden hätten. Doch die Köpfe der agierenden Männer

sind abgeschlagen, ebenso der Kopf Gottes.

Wir werden hier Zeuge eines Bildersturms, der von der Kirche und der Wissenschaft, man könnte fast schon sagen: verniedlicht wird, denn dabei gingen fast alle Zeugnisse der altgläubigen Zeit zugrunde, vornehmlich Bildnisse aus der byzantinischen Ursprungszeit, die uns Auskunft geben könnten über den wahren Charakter des Altgläubens. So findet man z.B. eine Schwurhand Gottes, typischerweise nur das Fragment, in der Kirchenmauer von Frauenzimmern eingemauert. In der gegenwärtig gültigen Geschichtsschreibung wird der Bildersturm den Bauernbanden der Lutheraner und des Bauernaufstandes angelastet. Aber die Auseinandersetzung mit den altgläubigen Hussiten fand ja angeblich schon hundert Jahre zuvor statt. Chronologische Widersprüche, wie gehabt.

Interessant ist, dass der Kopf Gottes auf allen Darstellungen von einem Keltenkreuz eingerahmt wird, also einem Kreuzkreis. Sprachforscher verweisen übrigens mit Recht auf die selbe Wurzel der Worte Kreuz und Kreis. Morozow und Fomenko überlegen, ob nicht auch das Wort Grieche, lat. grecco, auf das Wort Kreuz zurückzuführen sei, dass also die angeblich antiken Griechen in Wirklichkeit mittelalterliche Kreuzfahrer waren.

Eine esoterische Quelle, die mir bis jetzt nur mündlich mitgeteilt wurde, meint sogar, dass dieser Kreuzkreis eine Darstellung des kataklysmischen Kometen sei, der zur Sintflut und in der Folge erst zur Einführung des Monotheismus geführt habe.

Eine soziale und theologische Revolution

Dieses Zurückdrängen des Alten Testaments, dieser Bildersturm, ging offensichtlich Hand in Hand mit dem Verdrängen der Juden aus dem Mittelpunkt der Gesellschaft. Da diese Pogrome nicht aus der Welt zu schaffen waren, nur zu verdrängen, schoben sie die Chronisten bis in die Mitte des 14. Jh. zurück. Zu dieser Zeit muss wohl auch die große Traumatisierung des jüdischen Volkes stattgefunden haben, das sich von nun an in Gettos isoliert und von allen verachtet fand. Wohl aus diesem tiefsitzenden Grund hat sich bis jetzt auch noch kein Jude getraut, zum Wahlkampf um das Amt des US-Präsidenten anzutreten, obwohl in den USA die Juden einen Bevölkerungsanteil von 2 % haben, von diesen jedoch ein geringer Prozentsatz - nach heftig dementierten Bevölkerungsstatistiken - über 60 % der Kapital- und Vermögenswerte dieses riesigen Landes und damit auch global über enorm viel Macht verfügt.

Es gab also eine soziale theologische Revolution, der die Elite der alten Gesellschaft zum Opfer fiel. Nicht von ungefähr kam nun ein Prophet, ein Gottessohn, ans Licht, der die Armut predigte und die reichen Pharisäer, also die Juden, verdammt. Es gab offensichtlich im Volk ein großes Bedürfnis nach dieser neuen Religion, nach sozialer Gerechtigkeit, sonst hätte sie sich nicht so erfolgreich und global durchgesetzt.

Die von der christlichen Kirche abgelöste und verdrängte, ehemals in Deutschland dominierende jüdisch-alttestamentarische Urreligion war also

Die Verdrängung des alttestamentarischen Kalenders

das eigentliche Motiv für die Kalenderfälschung!

Es musste jede Spur beseitigt werden, also auch der alttestamentarische Kalender, den man um zweitausend Jahre verkürzte und alle noch in Dokumenten und Inschriften vorhandenen Dreitausender-Daten als vorchristlich, ja als vor dem X-Kalender entstanden darstellte. Dadurch, dass man bei 3496 durch Streichung von zweitausend Jahren gleich auf 1496 kam, musste ein entsprechender Zeitraum seit Christi Geburt, der völlig fiktiv ist, mit erfundenen Epochen gefüllt werden. Fomenko hat entschlüsselt, wie einfach es sich die Fälscher machten, indem sie die Herrscherzeiten der Jüdischen Epoche immer und immer wieder, wenn auch nur geringfügig, variierten und insgesamt vier römische Reiche erfanden. Das war durchaus opportun, da Rom als Vatikanstadt an einem entsprechenden Prestige gelegen war.

Es kam wohl zu einem Komplott, das auf dem Tridentinischen Konzil zu Trient ausgeheckt worden sein könnte (1545 – 1563). Damals wurde erst der heute gültige Kanon des Alten und Neuen Testaments festgelegt, weshalb Fomenko die Herausgabe sämtlicher Geheimakten fordert. Aber auch die Juden beteiligten sich (wohl unter Druck) daran, denn sie änderten ihren alttestamentarischen Kalender dergestalt, dass sie das Datum von Christi Geburt als ein Wahnprodukt formulierten, in dem die beiden Elemente der Kalenderverkürzung zu einer Zahl vereint sind: die 2000, die aus dem alttestamentarischen Kalender getilgt wurden und die 1760 Jahre, welche nach dem Alten Kalender den Zeitpunkt der Ausbreitung der Völker nach der Sintflut angaben = 3760 bzw. 3761.

Wie können wir uns die Zeit vor 1499, vor der Kalenderumstellung vorstellen?

Ralph Davidson hat hier schon viel Vorarbeit geleistet, weshalb sein Buch zur Standardlektüre gehören sollte. Das Alte Testament war Staatsreligion. Es gab jüdische Könige in Deutschland, wie eine österreichische Volkssage überliefert, mindestens sieben Stück. Daneben gab es wohl schon, vielleicht von Anfang an, d.h. seit der Einwanderung bzw. Rückwanderung der Juden (darüber wird noch eingehend zu sprechen sein) nach Europa die Anhänger des Jesus von Nazareth, die man als die Jerusalemer Fraktion bezeichnen darf, im Gegensatz zur Babylonischen Fraktion, den aus babylonischer Gefangenschaft Freigelassenen, die nach Aussage des Alten Testaments noch dazu kamen, den Tempel von Jerusalem wieder aufzubauen, kurz darauf aber von den Römern bzw. Islamisten vertrieben wur-

den. Und dieses kann erst zu Kreuzzugszeiten geschehen sein. Die Vertreibung der Kreuzritter aus dem Nahen Osten ist also identisch mit dem Exodus der Juden. Ich werde dies im dritten Teil der Geschichtsrekonstruktion zu beweisen versuchen.

Wann wurde Rom tatsächlich gegründet? Die ältesten Städte des Reiches

Das römische Imperium, das Fomenko als Renaissance-zeitliche Erfindung abtut, gab es sicher. Nur war Rom tatsächlich dessen Zentrum? Haben wir mit dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation nicht die einzige und authentische Epoche vor uns (13)? Wie und warum endete dieses Imperium? Wann wurde Rom gegründet? Nach offizieller Lesart 753 v. Chr. Folglich wären Fomenko gemäß (-753 + 1778 = 1025 A. D.) nicht mehr als 975 Jahre seither vergangen. Damit könnte man sich zufrieden geben, aber 1691 erschien in Nürnberg eine geheimnisvolle Schrift: „Der Teutschen Sprache Stammbaum und Wortwachs oder Teutscher Sprachschatz“, gesammelt von dem Spaten. Es ist eines der wenigen Dokumente, die der Geschichtsfälschung entgingen und einen entlarvenden Blick auf die wahre Geschichte gestatten. Dieser Herr Spaten schrieb: *„Man weis ja aus der Zeitkunde oder Chronologia, daß erst im Jahr 3212 nach Erschaffung der Welt / Rom erbauet / und von allerhand zusammen gelaufenen Völklein / ...bewohnt worden...; da hingegen im Jahr 1780 nach der Welt anfang die Teilung der Erde von dem Erzvater Noa vorgangen / und Aszenas sich nachher Europa und Abendwärts gewendet / auch mit seinem Volk 1432. Jahr Teutsch geredet / ehe noch ein einziger Stein an den Mauren der Stadt Rom geleet worden.“*

Hier wird eine völlig andere Geschichte angedeutet, als die, die wir aus unseren auf der christlichen Kirchengeschichte fußenden Geschichtsbüchern kennen. Rom erst 3212 erbaut? Das widerspricht der jetzt gültigen Datierung 753 v. Chr. Die Stadtgründung Roms läge nicht - wenn man Fomenkos 1778 Jahre Zeitverschiebung abzieht - wie die heutige Chronologie behauptet, bei -753, sondern bei -567.

Das Datum 3212 ist ein Ars Mundi Datum, wie es in der Renaissance und davor öfters auftaucht. Es sind tatsächlich immer Dreitausender-Daten. Ich habe schon in einem Artikel (8) auf das Datum aufmerksam gemacht, das in Kürnbach/Baden an Stelle des ehemaligen Katzenhöfertors angebracht ist und die Zahl 3496 zeigt, die heute aber als 1496 gelesen wird. An der unmittelbar benachbarten gotischen Kirche zeigt

der Gründungsstein die Zahl 1499 in den selben altdeutschen Ziffern und wohl von der selben Steinmetzhand eingeschlagen, nur diesmal sind von den drei senkrechten Strichen, die am Tor für die Zahl Drei standen, die ersten beiden weggelassen worden. Offenbar hat hier der selbe Steinmetz eine uns völlig unterschlagene Zeiten- und Kalenderwende illustriert, bei der zweitausend Jahre einfach unter den Tisch fielen.

Verfährt man nach dieser Methode, ist Spatens Rom-Datum 3212 plötzlich das Jahr 1212. Nimmt man den jüdischen Kalender zum Maßstab, der Christi Geburt 3761 A.M. datiert, und zieht man die korrigierte Zeitverschiebung von 1760 Jahren ab, kommt man auf das Jahr -549.

Marieluise Deißmann (9) aber hat schon darauf hingewiesen, dass das Datum -753, von Varro festgesetzt, abhängig zur ersten Olympiade Griechenlands -776 errechnet wurde. Benny Peiser („Der Streit um Opypmia“, VFG 1990/II) stellte dann die berechtigte Frage, warum die Olympiaden nicht zur selben Zeit wie die anderen griechischen Wettkampfspiele, die Pythien um -582, die Isthmien um -580, die Nemeen um -573 und die Panatheen um -566 begannen. Nimmt man Spatens Datum ernst, 3212 = 1212 = -549, dann hätten die Olympiaden erst 23 Jahre vorher, also -576 begonnen, was doch tatsächlich wunderbar zu den Daten der anderen Spiele passt und sich außerdem fast noch in einen 4-Jahres-Olympia-Zyklus fügen würde. Wir haben also einen trefflichen Beweis, dass die Methode kritischer Zeitverkürzung unter Anwendung alttestamentarischer Kalenderdaten zu weitaus überzeugenderen Ergebnissen führen kann.

1212, das tatsächliche Gründungsdatum der Stadt Rom, ist ein Datum aus der Zeit des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, in der angeblich die Kreuzzüge stattfanden, das nach Fomenko aber lediglich ein Abklatsch der folgenden Habsburger Epoche ist. Doch die Realität eines römischen Imperiums in einer Zeit der Auseinandersetzung mit dem Vorderen Orient scheint der Schlüssel zum richtigen Verständnis der gefälschten Geschichte zu sein, was ich in den folgenden Artikeln zu beweisen versuche. Ist 1212 also tatsächlich das Gründungsdatum einer antiken, im Mittelalter unter Trümmern liegenden Ruinenstadt? Konnten die Menschen im Mittelalter überhaupt noch wissen, wann Rom tatsächlich gegründet wurde? Spaten bezieht sich auf eine Zeitkunde oder Chronologia, die es einmal gegeben haben muss und die offenbar mit alttestamentarischen Kalenderdaten operierte.

Diese um die zweitausend Jahre ver-

Die Verdrängung des alttestamentarischen Kalenders

kürzten Daten scheinen sehr viel plausibler, als das, was gängige Geschichtsschreibung vorschreibt. Wenn Spaten schreibt „*erst im Jahre 3212 (1212) ... erbaut*“, dann möchte man wissen, in Relation zu welchen anderen Städten noch. Wir kennen doch eine Menge Daten über Städtegründungen im Mittelalter. Vor allem die Zähringerstädte fallen einem hier ein, und die sind tatsächlich allesamt schon vor 1200 gegründet worden.

Villingen 1119, Freiburg im Breisgau 1120, Fribourg im Üchtland 1157, Durlach 1161 und Bern 1191 (s. Bild 1). Es scheint, dass Spaten diese Vergleichsdaten einer alten Zeitkunde zur Verfügung hatte, dass mit dieser alten, heute nicht mehr vorhandenen, nur noch rekonstruierbaren Chronologia einst europäische Geschichte erfasst und aufgeschrieben wurde. Sie scheint die tatsächliche Geschichte wiederzugeben. Ihr Zahlengerüst missbrauchten offenbar die mittelalterlichen Fälscher, als sie die bekannte Geschichte multiplizierten und Phantomepochen in die Welt setzten.

Die Zähringerstädte sind bekannt für ihren Kanon, die Form ihres Umrisses, der seltsam einheitlich erscheint und ein Oval bildet. Auf diesem Oval wurde im Mittelalter die steinerne Stadtmauer und die Tore und Türme errichtet. Nun gibt es eine erkleckliche Zahl von Siedlungen, die Archäologen im Laufe der Zeit ausgegraben haben und die genau die selbe ovale Form besitzen. Nur hier konnte in den seltensten Fällen eine Steinmauer, sondern lediglich Ringwälle und -gräben festgestellt werden. Innerhalb standen Holzhütten und -häuser. Sehr interessant ist, wie weit zeitlich gefächert diese Funde datiert werden:

Die Ringwallsiedlung der Bandkeramiker in Köln-Lindenthal -5500 bis -4900, das Erdwerk der Michelsberger Kultur in Mayen/Eifel -4300 bis -3500, die Ringwallsiedlung der Wartberggruppe bei Wittelsberg/Hessen -3500 bis -2800, die Lausitzer Burg bei Senftenberg -800, die slawische Siedlung bei Biskupin -550 und die römische Straßenstation von Bitburg, zugleich die ursprüngliche Altstadt und als einziges dieser Beispiele mit Steinmauern, -toren und -türmen ausgestattet (s. Bilder 2 und 3).

Diese frühzeitlichen Städte wurden natürlich nach dem auffindbaren archäologischen Material, also Scherben, datiert. Diese findet man aber hauptsächlich in Abfallgruben, wobei diese durchaus aus allerältester Zeit stammen können, während die oberflächennahen Schichten schon so weit erodiert oder hinweg geschwemmt sein können, dass man die jüngsten Phasen der Besiedlung gar nicht mehr feststellen kann.

Rekonstruktionen:

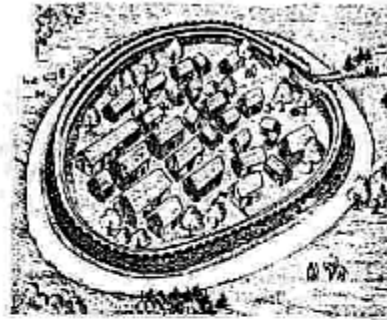


Bild 3a
Lausitzer Burg in
Senftenberg * -800

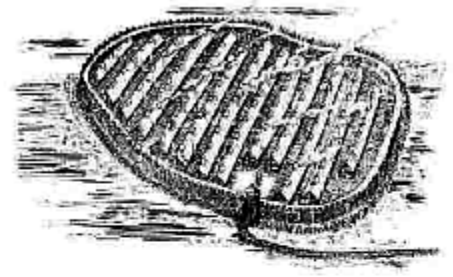


Bild 3b
Slawische Siedlung in
Biskupin * -550

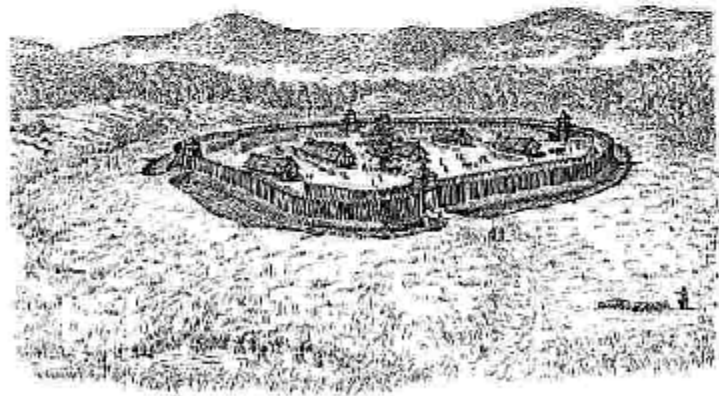


Bild 3c
Siedlung der Wartberggruppe bei Wittelsberg/
Hessen * -3500 bis -2800

Die Archäologen stellten also lediglich die ältesten Besiedlungsspuren fest. Chr. Pfister zitiert in seinem neuen Buch (10) über die Zähringerstadt Bern H. Strahm, der meint, dass eine Stadt sich sehr wohl fördern oder erweitern, aber selten gründen ließe. Tatsächlich muss es doch ältere Siedlungen gegeben haben, aus denen heraus sich die großen Städte entwickeln konnten. Diese ältesten Siedlungen können durchaus noch ohne Ringwall-Befestigung ausgekommen sein. Erst durch die Einwallung wurden sie zu Städten. Und wenn wir den Daten glauben dürfen, dann war das, wie die vergleichbaren Zähringerstädte zeigen, erst im 12. Jahrhundert.

Diese sehr spezielle Ovalform des Ringwalls ist nicht einfach so zu konstruieren. Es liegen bestimmte geometrische Prinzipien zu Grunde, die einheitlich galten und angewandt wurden. Es bestand also ein gemeinsamer Plan, wie Klaus Humpert in seinem neuen Buch heraus gearbeitet hat (11). Nur, diese Städte des 12. Jh. wurden in einer Zeit gegründet, als Steinmauerbau noch nicht verbreitet und der Mörtel offensichtlich noch nicht erfunden war. Die

Stadtmauern aus Stein mit Toren und Türmen wurden offenbar erst mehr als dreihundert Jahre später errichtet. Wenn man die Kürnbacher Datierung am Katzenhöfer-Tor als Richtmaß nimmt, dann erst kurz vor 1500. Mit dem „römischen“ Bitburg haben wir allerdings angeblich eine der ältesten Stadtmauern aus Stein in Deutschland, weshalb es sich lohnt, anhand dieser Modellstadt die wahre römische Geschichte zu eruieren. In diesen dreihundert Jahren hat sich also die ganze auf mehrere Jahrtausende gestreckte Vorgeschichte abendländischer Stadtkultur abgespielt.

Die Ringwall-Architektur der ältesten Städte aber erinnert an keltischen Städtebau, z.B. an Manching, eine Stadt, die durch einen murus gallicus umgeben und deshalb ein ovales Oppidum, aber eines der größten seiner Art, war. Manching (12) ging völlig zu Grunde, so total, dass nicht einmal mehr ein kleines Dorf hinter seiner Umhegung entstand, und Manching war sicher einst die Hauptstadt des Keltensstamms der Vendeliker, die fast ganz Süddeutschland beherrschten, eine belebte Handelsstadt

Die Verdrängung des alttestamentarischen Kalenders

an der Donau. Was hat dazu geführt, dass eine große Zahl, vielleicht sogar die meisten dieser Ovalstädte, zerstört und nie mehr aufgebaut wurden, also auch nicht mehr eine steinerne Stadtmauer an Stelle des Ringwalls entstehen konnte?

Warum starben damals die Zähringer (lat. Taurischer) und andere keltische Völker aus? Wieso fand man die Knochen der Toten in Abfallgruben schnell entsorgt, oftmals nur noch Schädelfragmente und Langknochen, mit Schnittspuren, abgeschlagenen Gelenkenden und zudem großteils verbrannt? Handelt es sich um rituellen Kannibalismus, wie gehässige Menschen im In- und Ausland den Vorfahren der Deutschen gerne unterstellen wollen? Welche brutale Gewalt wirkte hier tatsächlich auf die Menschen ein? Zeitrekonstrukteure wie Marx und Topper gehen davon aus, dass, sogar korrekt nach der

vermutlich gültigen Chronologia datiert, 1348 die Welt unterging,
Darüber mehr im folgenden Artikel.

Anmerkungen

- (1): Heribert Illig, „Fomenko - der große statistische Wurf?“, Zeitensprünge 2/95
- (2): Ralph Davidson, „Evidenz und Konstruktion“, Utopia Boulevard Hb. 1998
- (3): Norman Birnbaum, Europas Unmündigkeit, Spiegel 9/2002
- (4): Hermann Wieland, „Atlantis, Edda und Bibel“, Großdeutscher Verlag, Weißenburg 1925
- (5): Anatolji Fomenko, Empirico-Statistical Analyses...
- (6): Edwin Johnson, „Antiqua Mater, A Study of Christian Origins“, Trübner & Co., London 1887,
- (7): Walter Haug, „Ursache für die Fäl-

schung der mittelalterlichen Zeitrechnung gefunden“, EFODON SYNESIS Nr. 2/2001

- (8): Walter Haug, „Unsere Dorfsteinbrüche - die größten Megalith-Monumente der Welt?“, Cernunnos Verlag 2001,
- (9): Marieluise Deißmann, „Daten zur antiken Chronologie und Geschichte“, Stuttgart 1990
- (10): Christoph Pfister, „Der antike Berner Bär“, Dillum Verlag 2001,
- (11): Klaus Humpert, „Entdeckung der mittelalterlichen Stadtplanung“, Stuttgart 2001,
- (12): Martin Kuckenburger, „Siedlungen der Vorgeschichte in Deutschland“, Dumont 1993.
- (13) Anm. d. Red.: Diese These hat schon Gernot L. Geise in seinem Buch „Wer waren die Römer wirklich?“, Hohenpeißenberg 1997, aufgestellt. ■

Bürgerwelle e. V. informiert

Fernández Ruiz, Prof. für Biophysik, Universität Oviedo:

Die Ursache der Kinderkrebsfälle

Fernández Ruiz; „Die Hauptursache der Fälle von Valladolid ist elektromagnetischer Natur“. Der Professor weist darauf hin, dass das Antennenproblem falsch betrachtet wird

Die „fundamentale“ Ursache der bei den Kindern der Schule García Quintana, Valladolid, festgestellten Erkrankungen ist „elektromagnetischer Natur“, so der Professor für Biophysik José Luis Fernández Ruiz.

Die Schule in Valladolid hat sich zu einem der Hauptbrennpunkte der gesellschaftlichen Ablehnung von Mobilfunkantennen entwickelt. Zu diesem Thema äußerte sich Ruiz, Professor für Biophysik und Dozent der Universität Oviedo, in einem Interview mit dem Journalisten Javier Morán der Zeitung LA NUEVA ESPAÑA. Nach Meinung des Professors wird an das Antennenproblem falsch herangegangen, da es sich nicht um ein Problem von Intensitäten handelt.

„Man muss den Einfluss der Frequenz auf die biologischen Mechanismen beachten. Wenn diese Syntonie existiert, dann verstärkt die Intensität das physiologische Ungleichgewicht, aber zuvor muss die Syntonie vorliegen“, erklärte Fernández Ruiz. Deshalb kritisierte der Professor die Tatsache, dass sich die Betreiber rechtlich auf der sicheren Seite fühlen, indem sie lediglich bestimmte Intensitätsgrenz-

werte der Strahlung festlegen. „Die internen Mechanismen der Interaktion der Strahlung mit dem menschlichen Gewebe sind bisher noch nicht bekannt“, sagte der Professor, „Zum jetzigen Zeitpunkt können wir die Effekte des elektrischen Feldes und des magnetischen Feldes isoliert voneinander betrachten. Das elektrische Feld agiert als Polarisierungs-Agens für die Zellen und verändert ihre Ladungs-Mechanismen. Das magnetische Feld agiert in den Zellkernen und bewirkt Veränderungen in der Orientierung der biochemischen Prozesse, dies könnte in der Folge eine onkologische Wirkung auslösen“.

„Ich bin nicht gegen die Zivilisation, aber ich möchte mich vor ihren Folgen schützen“, sagte Fernández Ruiz, dessen Ansicht sich nach eigener Aussage auf das Studium von 4500 wissenschaftlichen Publikationen stützt.

(Quelle: La Nueva España, Print-Ausgabe, 22.03.2002, ASTURIAS, 22/03/2002, GIJON)

Auswirkungen von elektromagnetischen Feldern

Eine Recherche russischer Studienergebnisse 1960-1996

Prof. em. Prof. Dr. med. Karl Hecht
Stress-, Schlaf-, Chrono-, Umwelt-, Raumfahrtmedizin

Büxensteinallee 25, 12527 Berlin

(Diese Studie verschwand in den Schubladen der Behörden! Lesen Sie die Aktennotiz von Prof. Hecht)

„Das Bundesinstitut für Telekommunikation (Main) beauftragte das von mir geleitete Pathologische Institut der Berliner Charité und danach das Insti-

tut für Stressforschung Berlin, in dem ich die Funktion des medizinischen Direktors ausübte, eine Studie der russischsprachigen Fachliteratur vorzunehmen. Wir sahen insgesamt 1500 Originalarbeiten durch und verwendeten bei der inhaltlichen Zusammenfassung der Studie (HECHT & BALZER 1997) 878 Literaturquellen. Nachfolgend soll stichwortartig ein Auszug aus dieser Studie vorgelegt werden, ohne uns dabei auf Vollständigkeit berufen zu können. In der einschlägigen Literatur werden russische Originalarbeiten äußerst selten oder gar nicht zitiert. Deshalb möchten wir nachfolgend auf die zahlreichen wissenschaftlichen Ergebnisse die Aufmerksamkeit lenken, um auch diese Erkenntnisse mit in die Betrachtung in westlichen Ländern einbeziehen zu können.“ Die Studie kommt zu dem Schluss:

„Abschließend kann eingeschätzt werden, dass das EMF als ein stiller Disstressor bewertet werden kann, dessen bioaktiver Effekt von verschiedenen Faktoren abhängig ist und dessen pathogene Wirkung erst nach Jahren sichtbar wird. Bezüglich der Symptomatik bestehen Ähnlichkeiten mit dem Chronischen Müdigkeitssyndrom (Chronic Fatigue Syndrom CFS).“

Bürgerwelle e. V.

Lindenweg 10, D 95643 Tirschenreuth

Tel. 09631-795736; Fax -795734

pr@buergewelle.de

http://www.buergewelle.de ■